

Wege gar nicht möglich ist, so bewege man das Prisma in seiner Fassung, bis sie parallel erscheinen. Nun kann man auch die Sonnenbilder zur Deckung bringen, indem man das Ganze wieder auf der Unterlage dreht, was man so lange wiederholen wird, bis man glaubt hingänglich eingeübt zu sein. So vorbereitet erwarte man die Zeit der Culmination, bringe nun wieder die Sonnenbilder zur Deckung, und befestige das Instrument auf seiner Unterlage, worauf es als rectificirt anzusehen, und zur Zeitbestimmung geeignet ist. Um jene Zeit der Culmination zu kennen, wird man sich einer verlässlichen Secundenuhr bedienen, welche vorher nach mittlerer Zeit regulirt wurde, und die Zeitgleichung berücksichtigen.

Man sieht leicht, dass dieses Instrument vor allen bisher zu demselben Zwecke vorgeschlagenen viele Vorzüge hat. Die Anschaffungskosten sind gering (in London zwei Guineen), die Anwendung setzt keine astronomischen Kenntnisse voraus, und man hat dabei nicht mehr zu rechnen als bei dem Gebrauche einer Sonnenuhr; es lässt sich auch leicht auf jedem Fenster anbringen, nur soll dasselbe gegen Süden gelegen, d. h. im Mittage von der Sonne beschienen sein.

Es scheint übrigens dem Erfinder entgangen zu sein, dass auch diese letzte Einschränkung wegfällt, wenn man sich nicht scheut nebstbei eine kleine Tafel zu gebrauchen. Das Dipleidoskop gibt nämlich den Moment des Durchgangs der Sonne durch einen bestimmten Höhenkreis. Ist dieser nicht der Meridian selbst, so ist die Zeit des Durchganges nach der Declination der Sonne verschieden, hängt aber für einen bestimmten Ort nur von dieser Declination und wie natürlich von der Lage des Höhenkreises, d. i. von seinem Azimuthe ab. Kennt man dieses Azimuth, so ist es ein Leichtes eine Tafel zu entwerfen, welche für jede Declination die Zeit der Deckung der Bilder gibt. Der Beobachter hätte dann die Declination der Sonne in irgend einer Ephemeride, und mit derselben die entsprechende Zeit aus seiner Tafel aufzusuchen. Diese mit der Urzeit der Beobachtung verglichen gibt unmittelbar die Correction der Uhr gegen wahre Zeit. Zu bemerken ist jedoch, dass man sich nicht gar zu weit vom Meridiane entfernen dürfe, weil sonst kleine Unrichtigkeiten in der Beobachtung einen zu grossen Einfluss auf das Resultat äussern, wodurch die Bestimmung etwas unsicher wird.

### Eine Reise nach Glashütte zum Besuche der Uhrmacherschule.

(Fortsetzung.)

Auf, meine Herren! Heute müssen wir zeitig aufbrechen, die Zeit ist kurz, die Arbeit viel, welche wir heute zu bewältigen haben. Drum vorwärts, immer die breite Strasse entlang. „Ei der Tausend! Habe ich doch niemals davon gehört, dass es auch Herrschaften in Glashütte gibt. Welche Herrschaft hat denn in diesem prachtvollen Herrenhause ihren Sitz aufgeschlagen?“

Gewiss, lieber Freund, haben Sie schon viel über diese Herrschaft gehört, nur werden Sie nicht erfahren haben, dass sie auch so prachtvoll sich eingerichtet. Es ist diess nämlich die grösste Herrschaft, die wir anerkennen, ja der wir im schönsten Sinne des Wortes huldigen. Die Kunst selbst ist es, welche hier ihren Herrensitz aufgeschlagen.

Ein heiliger Boden ist dies zugleich, welchen wir jetzt betreten. Es ist die Stätte, wo der grosse Geist unseres berühmten Meisters **A. Lange** gewirkt und gestrebt. Ja, liebe Collegen, ein grosser Mann hat hier in dem bescheidenen Bergstädtchen sein thatenreiches Leben vollbracht. Wenn trotzdem sein Name in der grossen Welt und Weltgeschichte nicht gekannt ist, so ist daran blos die Ursache Schuld, dass sein schöpferischer Geist nicht der Zerstörung, sondern dem segensreichsten friedlichen Leben gedient. Hätte er sein grosses Leben der unfruchtbarsten Agitation gewidmet, die ganze Welt würde seinen Namen kennen; so aber, was hat eigentlich der Mann geleistet? Dass er die verarmte Gemeinde eines Bergstädtchens

zur schönsten Blüthe gebracht; circa 1500—2000 Seelen einen sicheren Broderwerb geschaffen; der vaterländischen Kunst eine reine Heimstätte errichtet und ihr die höchste Achtung und Anerkennung des Auslandes, ja der ganzen Welt erobert, das Alles sind keine Verdienste, welche die Anerkennung der Gegenwart verdienen und gar die Weltgeschichte kann doch ihre kostbaren Spalten, welche die heutigen Weltbeglückter so reichlich in Anspruch nehmen, nicht an solch einfache, ruhig schaffende Geister verschwenden. —

Doch wir, grosser Meister, wir wollen Dir ein Andenken in unserem Herzen weihen, welches niemals erlöschen soll und unsere Nachkommen, welche Deinen Werth gewiss besser zu schätzen wissen werden, sollen uns keinen Vorwurf machen können, dass wir Deinen Werth gar nicht gekannt. Hast Du Dir doch selbst ein **Monument im Herzen dieser Gemeinde** errichtet, welches schätzbarer ist, als wäre es aus den edelsten Metallen gegossen!

Verzeihen Sie, meine lieben Collegen, dass ich mich von meinen Gefühlen so weit habe hinreissen lassen. Ich konnte nicht anders; habe ich doch die ganze Zeit lang, die ich in dem Zauberkreise dieses grossen Meisters zugebracht, stets Gelegenheit gesucht und gefunden, die vielen Früchte seines schöpferischen Geistes zu studiren und zu bewundern. Auch bin ich der festen Ueberzeugung, dass auch Sie, wenn Sie mit demselben Interesse diese Hallen betreten, diese mit denselben Gefühlen verlassen werden.

Mit solchen Gefühlen betreten wir diese Hallen der Kunst. Wir steigen eine Treppe hoch, um in das Arbeitszimmer der Herren Richard und Emil Lange, gegenwärtige Chefs der Firma A. Lange & Söhne, zu treten. Ich sage absichtlich Arbeitszimmer, trotzdem ich mit demselben Rechte den hochtrabenderen Ausdruck Directions-Atelier oder Comptoir hätte gebrauchen können; denn von hier aus wird das ganze grosse Unternehmen dirigirt, aber hier sehen wir auch zwei Arbeitstische stehen, welche diese Räume heiligen, denn diese stehen nicht blos zum Scheine da. Manche zeitraubende und anstrengende Experimente sind an diesen beiden Tischen bereits vorgenommen worden, leider dass hiervon nur ein geringer Theil der deutschen Fachgenossen Kenntniss erlangt, da die Erzeugnisse der Glashütter Industrie im Allgemeinen in Deutschland noch sehr wenig Verbreitung gefunden. Woran es wol liegen mag? Wir wollen es nicht untersuchen, es könnte ein nicht geringer Theil der Schuld auf die Collegen fallen.

Hier nun werden wir von dem eben anwesenden Herrn Richard Lange empfangen.

Von dem leutseligen Empfange angenehm berührt, blicken wir mit einem gewissen Interesse in diese hellen lebhaften Augen, welche energische Thatkraft und Lebensmuth beweisen, während die hohe gewölbte Stirn von eifrigem Nachdenken und steter geistiger Thätigkeit zeugt. Es ist so eine angenehme Harmonie zwischen Denken und Handeln in diesem ganzen Wesen.

Mit grösster Bereitwilligkeit werden uns Muster sämtlicher Erzeugnisse des Etablissements vorgelegt. Hier bei Bewunderung dieser prachtvollen Ergebnisse menschlichen Fleisses und Strebens ist es vor Allem der Geist des grossen Gründers dieser Fabrik, welche uns anspricht. Und wie angenehm muss es Jeden berühren, von dem liebenden Sohne, in den reinsten pretätvollsten Ausdrücken stets seines theuern Vaters zu gedenken. Ja mit einer gewissen Unterschätzung der eigenen Leistungen, die vielen verdienstvollen Anordnungen und Einrichtungen seines grossen Vorbildes hervorhebend.

Hier die einfache Glashütter Ankeruhr, welche Jeder in seiner heutigen Vollendung als etwas ganz selbstverständliches hinnimmt, von den Kennern jedoch als das Vollkommenste anerkannt. Wir können auf dieses Resultat des deutschen Strebens mit Stolz die Behauptung aussprechen, dass selbst mit diesen technischen Erungenschaften an der Hand, kein Techniker, mag er seine Ausbildung wo immer genossen haben, auch nur den Versuch zu einer Verbesserung wagen wird. Desto